

Die Kassettendecke schmücken die vier Evangelisten. An der Empore hängt eine Tafel mit der Kirchengeschichte. An der Westwand stehen auf zwei anderen die Namen der 28 Pfarrer dieser Gemeinde seit 1558.

Im Ausgang unter dem Turm sind vom 1931 eingestürzten Teil des Chores zwei Schlußsteine eingemauert: Rosette und Agnus Dei.

Auf dem Rückweg finden wir im Kirchsaal die Ölbilder des Johann Sebastian König (1678) mit biblischen Themen: u.a. Turmbau zu Babel, Opferung des Isaak, Jakobsleiter, Ägypter im Roten Meer, Simsons Kampf mit dem Löwen, Anbetung der Könige, Flucht nach Ägypten, Jesu Taufe, Abendmahl und Kreuzigung.

Im Kirchenschiff finden wir über dem Ostausgang das Epitaph des Christoph Friedrich Truchsess (1656 - 1702), des großen Förderers unserer Kirche.

Der Rundgang endet im Vorraum des Ausganges südlich des Chores. Hier steht ein wertvoller romanischer Taufstein (11. Jahrhundert).

Unser Ort

Unsere Gemarkung wird seit der Jungsteinzeit durchgehend besiedelt. Ausgrabungsfunde in den Jahren 1989 bis 1995: u.a. Keramik, Geräte und 11 Gräber datieren um 4000 v. Chr.

In einer Schenkungsurkunde wird Höfingen (als Hovoheim) im Codex Laureshamensis des Klosters Lorsch schon im Jahre 880 genannt. Die zweite Nennung (als Hoveheim) stammt aus dem Jahre 991 in einer Urkunde des Klosters Weißenburg (Elsaß)

Seit 1974 ist Höfingen Teilort von Leonberg.

H.J. Daeneke W8-1016-KIFÜ-1

Quellen: Foto: Alfons Schlichtenmayer
"450 Jahre Evangelische Kirchengemeinde Höfingen" von Alfons Schlichtenmayer -1985
Evangelische Kirchengemeinde Höfingen, Dekanat Leonberg

"Höfinger Heimatbuch" - von Heinrich C. Birnbaum - 1986
Höfinger Heimatverein e.V. , 71229 Leonberg, Tonweg 3



Kleiner Führer durch die

Laurentiuskirche in Leonberg-Höfingen

Geschichte unserer evangelischen Kirche

Nach alten Überlieferungen stifteten ortsansässige Adlige im 9. Jahrhundert am jetzigen Platz der Kirche eine Kapelle. Erst im Jahre 1407 wurde eine Kirche gebaut. Die ältesten noch im ursprünglichen Stil erhaltenen Teile sind der romanische untere Teil des Turmes und der Chor mit seinen drei hohen Spitzbogenfenstern. Im gleichen Jahrhundert wird wohl auch das Kirchenschiff mit dem nun 45 m hohen Turm ergänzt worden sein. Der Turm hat meterdicke Mauern und Schießscharten. Solche Wehrkirchen sind in unserer Umgebung häufig. Die Dorfkirche wurde dem heiligen Laurentius geweiht und 1535 Gotteshaus der nun evangelischen Kirchengemeinde.

Nach dem zweiten Weltkrieg diente sie auch den katholischen Gemeindegliedern als Gotteshaus bis diese 1966 eine eigene Kirche "St. Michael" bauten. Weil diese Kirche aber noch keine Glocken hat, läuten die Glocken der Laurentiuskirche auch zu Beerdigungen von Gliedern der katholischen Gemeinde.

Im 30-jährigen Krieg fiel die Kirche einer Brandstiftung zum Opfer. Im Jahre 1696 wurde das Gotteshaus durch französische Soldaten geplündert. Erst 1753 wurde die Kirche renoviert. Dabei erhielt das Schiff an drei Seiten Holzemporen, die von außen Zugang hatten.

Der Kirchturm behielt seine äußere Gestalt, musste aber häufig für viel Geld repariert werden. Dabei mussten auch Kreuz, Knopf und Hahn auf der Turmspitze erneuert werden.

Lob und Dank im Alltag und an den Feiertagen begleiteten die Glocken unserer Kirche. Sie hatten eine wechselhafte Geschichte.

Einzelne Glocken fielen der Plünderung zum Opfer, wurden in Kriegzeiten eingeschmolzen und unter großen finanziellen Anstrengungen der Gemeinde wieder ersetzt.

Nur die 400 kg schwere Glocke aus dem Jahre 1698 mit dem Ton "b" und der Aufschrift "Soli Deo Gloria" (Allein Gott die Ehre) hat diese Wirren der Zeit mehr als 300 Jahre heil überstanden. Sie wurde von dem damals sehr bekannten lothringer Glockengießer Rosier - vermutlich in seiner Werkstatt in Rottenburg - gegossen. Im Jahre 1950 wurden vom Glockengießer Heinrich Kurtz zu dieser alten Glocke eine größere mit dem Ton "as" (607 kg) und eine kleinere mit dem Ton „des" (250 kg) gegossen. Damit klingt das Gloria-Motiv "as`- b`- des``" vom Turm. Nach über 50 Jahren ergänzt seit Ostern 2008 eine kleinere Glocke in „f" von der Firma Bachert, Karlsruhe – unsere Friedensglocke mit der Aufschrift „Friede sei mit dir" - unser herrliches Glockengeläut.

Im Jahre **1931** wurden **umfangreiche Erneuerungen** durchgeführt. Das Kirchenschiff wurde verbreitert (Kirchsaal im Süden), erhielt eine neue Decke und ein neues Dach. Bei den Abbrucharbeiten stürzte das schwere Kreuzgewölbe des Chores ein und wurde in einfacher Bauweise ersetzt. Die seitlichen Emporen wurden abgebaut und die Bilder der Brüstungen im Kirchsaal angebracht.

Das Gotteshaus nach dem Umbau 1931

Auf einem Rundgang in der Kirche vom Chor aus finden wir: nördlich des Chores die Sakristei, südlich des Chores einen Ausgang. Dort endet später der Rundgang.

Das sehr alte Kruzifix hing früher im Chorbogen und wurde beim Umbau an dem schlichten Holzkreuz angebracht. Davor steht ein schöner Altar und wenig weiter im Kirchenschiff ein Taufstein. Beide sind Werke des Bildhauers Fritz von Graevenitz (1931).

1772 erstellte der Orgelbaumeister Weigle aus Echterdingen unsere erste Orgel auf die damalige Empore im Chor. 1893 wurde diese ersetzt durch eine neue aus der gleichen Werkstatt - jedoch auf dem Fußboden des Chores. 1974 erhielt unsere Kirche die dritte Orgel, die aber an der Stelle der ehemaligen Kanzel aufgestellt wurde.

Dadurch wurde der Blick frei auf die schönen Fenster im Chor, welche nach den Entwürfen des Stuttgarter Künstlers Walter Kohler geschaffen wurden. Die ehemals von der Orgel verdeckten Fensterteile waren nicht farbig. Der Stuttgarter Kunstmaler Wolf-Dieter Kohler (Sohn des obigen) hat in der Art seines Vaters diese Fenster 1982 ergänzt. Die Fenster zeigen Schöpfung, Sündenfall, Vertreibung, Noah, Regenbogen (Zeichen für Gottes Bund), Abraham, Mose / Jesu Auferstehung, Wunder und Gleichnisse / Himmlisches Jerusalem und Abendmahl.

Beidseitig der Tür zur Sakristei befinden sich links die Grabplatte der "Edel Jungfräulein Ursula Amalia, Truchsessin von Hefinge", die im Alter von 5 Wochen und 1 Tag im Jahre 1582 starb, rechts eine Grabplatte mit dem Hinweis auf Psalm 8,5 „Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst“ für ein unbekanntes Kind der Truchsessin

Die "Truchsessin von Höfingen" waren als hohe Beamte von 969 bis 1739 im Dienste Württembergs maßgeblich in der Politik tätig und bewohnten das Höfinger Schloß. Bei den Arbeiten in der Kirche fand man im Boden ihre Gräber. Die Gräber hat man belassen. Zwei Grabplatten sind in der Kirche an den Wänden zu sehen. (s.o.)